**Zeitschrift:** Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

**Herausgeber:** Sauter'sches Institut Genf

**Band:** 30 (1920)

**Heft:** 11

**Rubrik:** Wie in der Schweiz ein Abstinentenverein gegründet wurde

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

soviel wir konnen. Denn Freude ist für die Kindheit und Jugend tasselbe, was Luft und Sonnenlicht für die Pflanze ift. Wie schief benten doch jene Grämlichen, wenn fie behaupten, daß Freude und Freiheit in der Jugend den Menschen untüchtig und zu weich für den Lebenstampf machen. Gerade bas Gegenteil ift ber Fall. Gine getnechtete, verprügelte Rinbesseele wird icheu und angitlich bem großen Rätfel des lebens ins verschleierte Auge bliden, bie angeprügelte Bescheibenheit wird ihn überall ins Sintertreffen bringen. Der Burich aber, bem man Urm und Schnabel machsen ließ, beffen Recheiten und Lebensluftsprünge man gemähren ließ, der wird icon feinen Mann fteben. Er wird ein ganger Menich werben. Lagt die Rinder auch nicht hinter grauen Schulmauern vertummern. Es ift, als wolltet ihr Blumen in Buftenboden pflanzen. Sinaus mit der Jugend in Wald und Feld und Beide! Dort, Aug' in Auge mit ber Natur, unterrichtet und lehrt sie, in freudiger Rraft bas leben zu schauen und zu leben. Warum läßt ihr in die ichonen Waldichulen nur Krante und Schwächlinge hinein ? - Für alle muffen fie offen fteben, für die Besunden und Frohlichen gerade am meisten. Und wird es braufen zu rauh und falt, dann schafft ihnen den Frühling und Sommer ins Haus. Fort mit allem "Lernstoff", mit allem, was nach "Benjum" riecht, fort mit Robrstock und Strafe, und ihr werdet freudige, ftarte, gange Menichen erziehen. (Die Lebenstunft)



# 

## Wie in der Schweiz ein Abstinentenverein gegründet wurde.

Im "Anzeiger von Schöpplifon und Umgebung" erschien in der Woche vor Pfingsten eine merkwürdige Anzeige:

### Bejucht:

12 tapfere Männer zu einem Unternehmen, das Mut braucht. Näheres am Pfingstmontag, 3 Uhr, auf der Reutimatt.

Die Reutimatt war eine Waldwiese hoch oben am Berg, wo man weit übers Land sieht, anderthalb Stunden überm Dorf. Die Anzeige erregte natürlich großes Aussehen, viel Neugier, viel Gelächter, auch fast etwas wie unheimliche Angst. Es sah aus wie eine Berschwörung. Es zogen auch mehr als 12 hinauf; es wollte doch keiner der Schöppliker nicht tapfer sein, und wen nicht die Abenteuerlust hinauftrieb, den trieb die Wißbegierte. Die Reutimatt war gut besetzt um 3 Uhr und die Spannung groß auf das, was kommen sollte. Auch der neue junge Pfarrer war da; er war auf einem einsamen Fußweg heraufgekommen, nicht mit den anderen.

"So, seid Ihr auch da, Herr Pfarrer," begrüßte ihn Gemeindeamtmanns Fritz, der anerkannte Führer der Dorfjugend, "nimmt's Euch auch wunder, was hier los ist?"

"Ja, ihr Leute alle," antwortete der Pfarzrer, "ich bin auch da und heiße euch willstommen; denn ich habe euch hierher aufgesboten. Es freut mich, daß so viele sich tapfer fühlen; es nimmt mich nur wunder, wie viele es noch sind, wenn ich euch mein Unternehmen

genannt habe." Da war die Spannung noch größer. Der Pfarrer trat auf einen Baumftumpf, daß ihn alle sehen konnten und fing an :

"Das Unternehmen, zu bem ich zwölf tapfere Männer brauche, ift nicht mehr und nicht we= niger als die Bründung eines Enthaltsamfeits-Bereins in unferer Gemeinde. Ich möchte zwölf Manner haben, die fich felbst vornehmen, feinen Tropfen Bein, Bier, Moft ober Schnaps mehr zu trinfen, zwölf Manner, die an diesem Entichluß festhalten, auch wenn man fie auslacht und anfeindet, zwölf Manner, die mit mir durch ihr Beispiel ein Loch machen in ben alten Aberglauben, es feien die geiftigen Getrante unentbehrlich jum Arbeiten und gur Erholung, als muffe bei jedem Unlag, jeder Rindstaufe, Sochzeit und Beerdigung, bei jeder politischen Bersammlung und Bahl, bei jedem Sandel, bei jedem Ausflug getrunten werden. Wenn erft zwölf Männer ein paar Jahre gezeigt haben, daß es ohne das auch geht und beffer geht, so ist das loch groß genug, daß auch andere, bag unfere gange Gemeinde durchkommt."

Als der Pfarrer so weit war, ging ein unwilliges Murmeln durch die Reihen der tapferen Schöppliker, und man hörte in den hinteren Reihen eine Stimme: Davon wollen wir nichts! Das haben wir nicht nötig!" Der Pfarrer wartete eine Weile, bis sich das Gesmurmel gelegt hatte; dann fuhr er fort:

"So ihr glaubt, es sei bei euch nicht nötig. Da habe ich einen kleinen Auszug aus unseren drei letzten Armenrechnungen. Laßt mich euch daran erinnern: Drei Gemeindebürger sind zurzeit auf Kosten des Armengutes in der Frenanstalt; bei einem, dem Kaspar Rauh, wißt ihr ja wohl alle, wie er hinkam; sein Bruder und der Armenpfleger mußten ihn hindringen; mit Gewalt mußten sie ihn festhalten, weil er sich von bösen Tieren verfolgt glaubte: er

hatte den Säufermahnfinn. Beim zweiten Falle, ber schwermütigen Grete Meier, ba hat ber Alfohol mohl nichts zu ichaffen; aber bafür ift ber arme Tropf, ber Beter Frit, ben einige von euch wohl auch noch gefannt haben, ber blödfinnig ift, für lebenslang im Frrenhaus, nicht weil er getrunken hat, sondern weil fein Bater ein Säufer mar. Zwei Fälle von breien ist wohl genug. Ferner muß unsere Gemeinde fünf Rinder verkoftgelden, zwei find Geschwifter bes armen Beters in der Frrenanstalt; die übrigen drei hat der Bater der Gemeinde sigen laffen, nachdem er feine Frau fo behanbelt bat, daß Sterben für fie ein Glück mar, und er felbst ein halbes Sahr drauf mit einer Rellnerin durchbrannte. Weiter fennt ihr alle im Armenhaus den alten Sinterhöfler. Ihr wißt aber vielleicht nicht alle, daß er vor Sahren als Bauer auf einem ichonen Sofe fag, mit einem Rog und neun Rüben und einigen Fasfern guten Beines im Reller. Er hat bie Fässer so regelmäßig besucht, daß er allmählich Stall und Feld darüber vernachläffigte. Es ging zuruck mit ibm; ber Sof tam auf die Gant; ber Bauer murbe Taglöhner und ber Taglöhner im Alter ein Armenhäuster. So steht noch allerlei in der Armenrechnung: prufe ich sie gewissenhaft, so kommt in unserer Gemeinde ungefähr ein Biertel ber Armenausgaben auf Rechnung des Trunkes. Meint ihr auch noch, es sei nicht nötig, ein Loch in die Trinffitte zu machen ?"

Das Gemurmel, das jetzt durch die Reihen ging, war leiser; einige Gestalten verschwanden unmerklich im Wald, aber doch regte sich ein Widerspruch: "Ja, Lumpen und Säuser hat's in jeder Gemeinde; aber deswegen haben wir, die wir solid sind und etwas vertragen, doch nicht Abstinenzler zu werden."

Der Pfarrer hub wieder an : "Doch, gerade wir haben es nötig. Denn erstens sind wir

alle in Gefahr, mit hineingerissen zu werden. Wißt ihr noch, letzten Sommer, als das Turnsfest war, die große Schlägerei im "Rößli", bei der Konrad sein rechtes Auge verlor, daß er jetzt ein gläsernes haben muß; waren das lauter Säuser und Lumpen, die dabei waren?"

Es sentten ein paar Burschen und Männer die Röpfe, als der Pfarrer an jene muste Gesichichte erinnerte; aber der Pfarrer fuhr fort:

"Und der Rafpar Rauh und der Frit und ber Hinterhöfler haben auch nicht Säufer werden wollen, fondern haben immer mit den Soliden im Wirtshaus gefeffen; beren Beifpiel hat sie ermuntert; es tranten ja alle, warum follten fie nicht auch trinfen! Darum brauche ich ein paar tapfere Leute, Die, ohne bag fie es felbst nötig hatten, aufs Trinten verzichten, bamit folche, die in Gefahr find, Gaufer gu werden, doch auch das sehen, daß man ohne geiftige Getrante leben tann, daß fie einen Salt haben an ftarten und feften Männern. Ich weiß wohl, daß mein Unternehmen Mut braucht; wer den nicht hat, der foll nur um" fehren. 3ch febe icon, die Reihen lichten fich. Aber nun, wer Daut hat, wer bereit ift, in ber Gemeinde ein Beispiel ju fein, ben Zwang ber Sitte zu durchbrechen, wer Mut hat, ein fleines Opfer zu bringen für eine große gute Sache, wer Mut hat, festzubleiben auch in Sohn und Spott und Anfeindung, die uns nicht fehlen wird, der bleibe und trete gu mir."

Da ging ein wunderlich Raunen und Rücken durch die Leute. Spöttisch lachend drehten manche sich um und gingen dem Pfarrer zum Trotz hinunter ins "Rößli", in die "Eintracht" und den "Leuen". Andere drückten sich still und verlegen in den Wald: der Stachel saß in ihrem Gewissen; aber sie wagten es noch nicht, der Mahnung ihrer inneren Stimme zu folgen. Ein kleines Häuslein, etwa 16 junge Männer und Burschen blieben und traten zum

Pfarrer hin; der Ruf an ihre Tapferkeit hatte sie gepackt; ihr Schweizersinn war erwacht und hieß sie handeln. "Alle für einen", sie, die Tüchtigen und Soliden, versprachen auf die geistigen Getränke zu verzichten für die Bedrohten und Gefährdeten.

Der Pfarrer freute sich und sagte: "Ihr bringt nun ein Opfer und werdet euch drum gelegentlich auslachen lassen müssen; aber ich sage euch, aus eurem Opfer wird euch Freude werden. Ihr werdet es spüren, wieviel freier, freudiger und froher das Leben ist, das der Knechtschaft der Trinksitte entronnen ist. Ihr werdet dieselbe Erfahrung machen wie ich. Schon zehn Jahre bin ich Abstinent, und es hat mich noch keine Stunde gereut." Dann ließ er die 16 Tapferen auf der Rentimatt zusammentreten, sprach ihnen von der anderen Waldwiese, dem Kütli, und ließ sie nachsprechen den großen Schwur des Freiheitskampses:

"Wir wollen sein ein einig Bolf von Brüdern, In keiner Not uns trennen noch Gefahr, Wir wollen frei sein wie die Bäter waren, Lieber den Tod als in der Knechtschaft leben. Wir wollen trauen auf den höchsten Gott, Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen."

So entstand in Schöpplifon ein Abstinenten: Berein. (Aneipp-Blätter).



### Inhalt von Mr. 10 der Annalen 1920.

Passive Bewegung als Heilfaktor. — Nachahmenswertes aus Schweden. — Der Bund junger Stauffacherinnen. — Sollen wir körperlich Minderwärtigen, insbesondere Lungengefährdeten, die Ehe verbieten? — Jugendgerichte. — Korrespondenzen und Heilungen: Danksagungen.